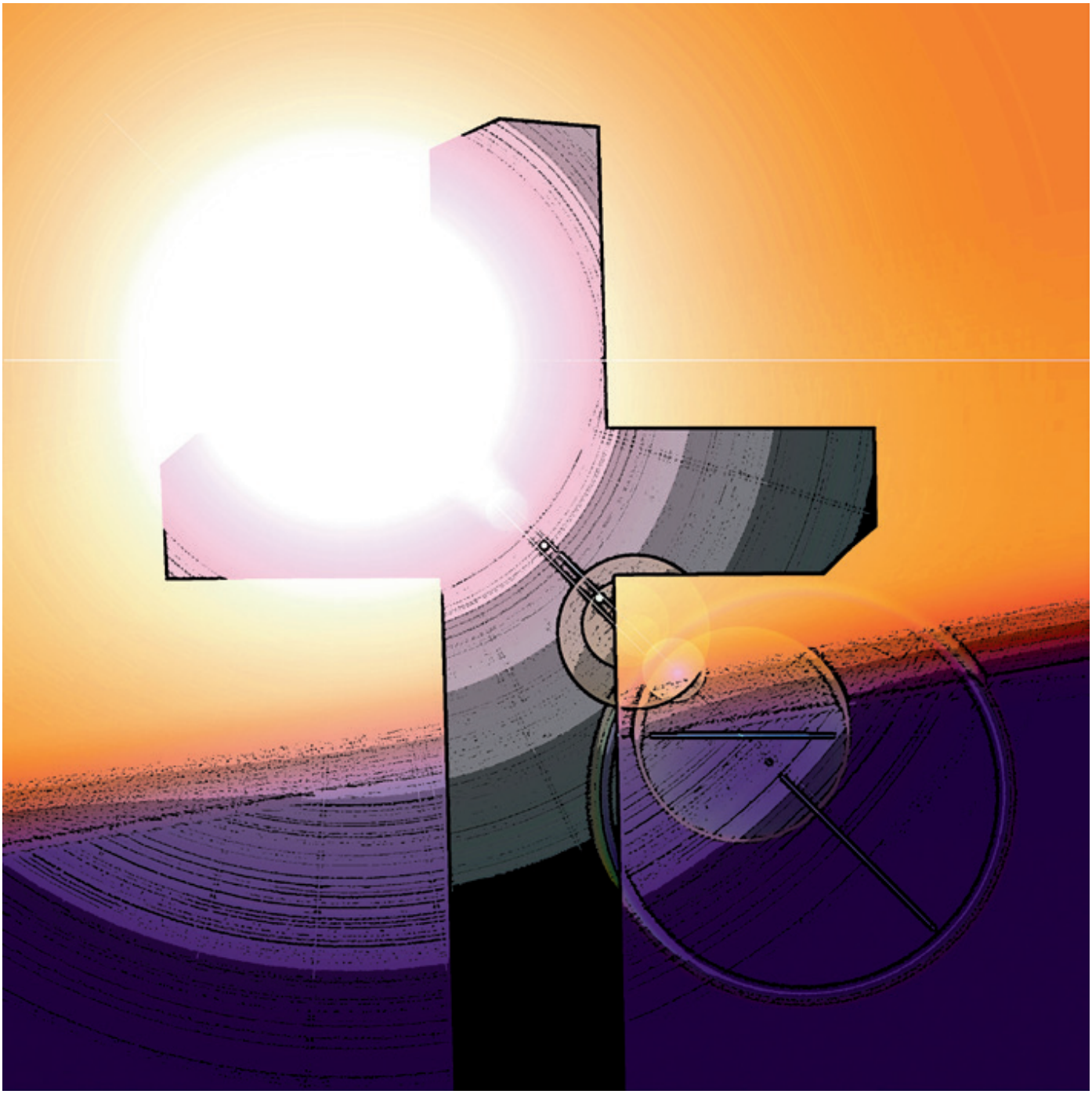
Evangelisch in Oberschleißheim

TRINITATIS KIRCHE
OBERSCHLEISSHEIM

Rund um die Trinitatiskirche



Fastenzeit – Passionszeit 2018

Zum Inhalt

Liebe Leserin, lieber Leser ...

... die Zeit vor Ostern, also die Passionszeit gezielt in den Blick nehmen, das haben wir uns mit dieser Ausgabe vorgenommen. Anregungen zum Nachdenken, wie sie die Fastenzeit bewußt in den Blick nehmen finden Sie in mehreren Artikeln. Vielleicht besuchen Sie die Ausstellung über religiöse Kunst im Alten Schloß Schleißheim, vielleicht hören Sie einmal gezielt eine der Passionsmusiken, vielleicht kommen Sie zu den Exerzitien im Alltag ... vielleicht verzichten Sie bewußt auf das eine oder andere Genußmittel ... wir wünschen Ihnen viel Erfolg dabei.

Neben dem Schwerpunktthema findet sich in diesem Heft eine bunte Mischung aus Rücklicken und Hinweisen auf Zukünftiges!

Weiterhin erhalten Sie erste Hinweise zur Kirchenvorstandswahl im Herbst diesen Jahres.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen im Namen der gesamten Redaktion ...

Peter Buck

Aus dem Inhalt

An(ge)dacht 3
Zur Passionszeit 4
Rückblick auf das Lutherjahr 12
Osternacht 14
Geistliche Begleitung 14
Abschied von Dekan Uli Seegenschmiedt 16
Kirchenvorstandswahl 17
Konfirmanden 18
Weltgebetstag 19
Himmelfahrtskonzert 20
Exerzitien im Alltag 21
Gottesdienste 22
Gemeindenachrichten 23
Adressen 24

Impressum:
„Evangelisch in Oberschleißheim“ wird herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Oberschleißheim, vertreten durch die Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Pfarrerin Martina Buck.

Redaktion dieser Ausgabe:
Ulrike Artmeier-Brandt, Jochen Barth, Peter Buck (Layout, Endredaktion), Martina Buck,
Friedemann Krocker, Alrun Schliemann
Lektorat: Uta Menzer

Auflage: 1400 - Verteilung kostenlos an alle evangelischen Haushalte

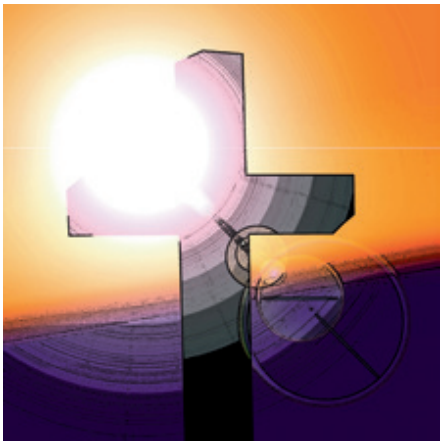
Anschrift von Herausgeber und Redaktion:
Lindenstraße 4, 85764 Oberschleißheim
E-Mail: redaktion@trinitatiskirche.org - Telefon: (089) 315 04 41

Druck:
Schneider Druck eK
Industriestraße 10
25421 Pinneberg

STICHWORT:

„7 WOCHEN OHNE“

Millionen Menschen beteiligen sich jährlich an der Fastenaktion „7 Wochen Ohne“ der evangelischen Kirche. Seit mehr als 30 Jahren lädt die Aktion ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag bewusst zu erleben und zu gestalten. „7 Wochen Ohne“ – das heißt: eingeschliffene Gewohnheiten zu durchbrechen, die Routine des Alltags zu hinterfragen, seinem Leben möglicherweise eine neue Wendung zu geben oder auch nur wiederzuentdecken, worauf es ankommt. In Kirchengemeinden, Schulen und Vereinen haben sich in dem Vierteljahrhundert Tausende Fastengruppen gebildet.
Das Motto für die Zeit vom 14. Februar bis 2. April 2018 heißt: „Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen.“



Alle Fotos, soweit nicht anders angegeben stammen aus stock.adobe.com oder aus der Arbeitshilfe „Der Gemeindebrief“ (gep).

Leidensweg

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Passionszeit hat begonnen - die Zeit, in der wir dem Leiden und Sterben Jesu Christi begegnen, um Antworten und Trost für unser eigenes Leiden und Sterben zu finden.
Wir werden knapp sieben Wochen dem Mann von Nazareth auf seinem Weg nach Golgatha folgen. Wir werden von dem Verrat, der Verurteilung und seiner Kreuzigung hören. Das Beschwingte der noch sanft nachschwingenden Weihnachtszeit wird endgültig vorbei sein. Die Gottesdienste werden ruhiger und schmuckloser sein, das Ächzen der Kreatur dafür hörbarer.
Zwei Gedanken will ich dazu äußern. Keine angenehmen Fragen, aber zwei, die sich für mich nicht ausschließlich, aber im Besonderen in dieser Zeit des Jahres auftun.
Keine dieser Fragen wird man hier beantworten können und zwar in keiner Weise. Aber sie zu stellen, mag erlaubt sein.

Der heutige Mensch fragt im Unterschied zum Menschen vergangener Jahrhunderte nicht mehr nur: Wie kann Gott so viel Böses zulassen? Er fragt radikaler: Kann es einen Gott geben, der so viel Böses zulässt? Kann man nach Auschwitz und Hiroshima noch an einen Gott glauben, von dem behauptet wird, allmächtig zu sein?

Kann man nach der Eskalation des Bösen in unserer Zeit überhaupt noch von Gottes welterhaltender und weltlenkender Herrschaft sprechen? Letztlich versagen meines Wissens alle Schreibtischtheorien zur Lösung des Problems des Bösen. Es gibt nur eine Antwort darauf, nämlich die, dass es keine gibt.

Wenn es überhaupt einen überzeugenden Umgang mit diesem großen Problem gibt, dann ist es meines Erachtens der Blick auf das Kreuz. Gott zeigt uns dort, dass er uns nicht alleine lässt im Leiden, sondern dass er zusammen mit uns leidet. Er ist ein Gott, der nicht nur mitleidig ist, sondern mitleidet. Alle anderen Lösungsvorschläge beheben das Theodizeeproblem (Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels in der Welt) nicht, sondern verdrängen es. Einzig hier - am Kreuz - wird es ausgetragen. Der Gott unseres Glaubens ist ein leidender Gott. Seine Allmacht verbirgt sich in der Ohnmacht. Er geht mit einem jeden von uns durch das Leid, damit man es nicht alleine tragen muss. Daraus darf man keine Schubladenantwort machen, die immer und überall gegeben werden könnte. Gott selber gibt am Kreuz Antwort auf die Theodizeefrage. Die Frage nach der Rechtfertigung Gottes angesichts des Leidens in der Welt verstummt vor dem gekreuzigten Gott.

Der zweite Gedanke, der sich dem anschließt, betrifft den Menschen. Die Passion Jesu Christi, sein ungeheuerlicher Leidensweg, klagt den Menschen an. Das Kreuz wirft dem Menschen Versagen vor. In der Passionsgeschichte kommt keiner gut weg. Es ist eine Geschichte humanitären Versagens. Es ist eine Geschichte von politischen und religiösen Intrigen. Eine Geschichte von Angst, Feigheit, Verrat und Enttäuschung. Am Ende stirbt Jesus alleine, scheinbar gottverlassen. Am Ende siegt die Brutalität, die Inhumanität. Am Ende steht das Kreuz und an ihm genagelt der einzig wahre Mensch- und wahre Gott zugleich.

Ich will mich keiner blutrünstigen Passionsfrömmigkeit hingeben, aber der ungeheuerliche Leidensweg, den ein Mensch gehen muss, wenn er gekreuzigt wird, darf um Jesu und aller unter Folter leidenden Menschen willen nicht verschwiegen werden. Die Passion Jesu Christi ist ein Versagen menschlicher Charaktere. Zwar ist dies schon längst vergangen, und keiner von uns war dabei gewesen. Aber dennoch sollten wir dieses Ereignis nicht vergangenen Zeiten zuschreiben und so tun, als würde es uns nichts mehr angehen.

Vielleicht ist die Passionszeit eine Chance, sich im stillen Kämmerlein ehrlich zu fragen, wie viel Judas in uns steckt, wie viel Petrus, wie viel Pontius Pilatus, wie viel von all denen.
Judas, der für einen Sack Geld seinen Meister verriet.
Petrus, der seinen Herrn so sehr liebte und ihn dennoch verleugnete.
Pontius Pilatus, der seine Hände in Unschuld waschen wollte.
Und all die Jünger, von denen keiner da war, als ihr Herr seine schwersten Stunden durchlitt.

Wie viel von all denen steckt in uns? Die Geschichte der Passion menschelt sehr.

Ich für mich wüsste nicht, ob ich mutiger als Petrus gewesen wäre, ich für mich wüsste nicht, wie ich reagiert hätte, aber ich weiß, wie ich hätte reagieren sollen: mit Mut für einen Menschen kämpfen, dem Unrecht widerfährt. Meinen Mund aufreißen, wenn die Schreie des Gefolterten meine Ohren betäuben, nicht wegsehen, stehen bleiben - zu ihm stehen. Das lehrt mich die Passion.

In diesem Sinne und darüber hinaus seien Sie: Gott befohlen.

Herzlich,
Ihr Friedemann Krocker

„Das Evangelium in den Wohnungen der Völker" – Ein Spaziergang durch das Museum im Alten Schloss Schleißheim

Passionszeit: Der Leidensweg Christi. Aschermittwoch bis Ostern. Das letzte Abendmahl, Verrat, die Nacht am Ölberg, Verleugnung, Verurteilung, Kreuzigung. Aber auch Fastenzeit, Starkbierzeit, Zeit der Buße und inneren Einkehr.
Fast jeden Tag gehe ich dort vorbei auf meinen Spaziergängen mit unserem Hund. Wie vielen Schleißheimern geht es ebenso, dass sie achtlos am Alten Schloss vorüber kommen, jahrelang, sich am Anblick des Gebäudes erfreuen, aber ohne je einmal die Ausstellung der Berliner Sammlerin Gertrud Weinhold angesehen zu haben? Hier findet man Werke religiöser Volkskunst, gemacht für die eigenen Wohnungen, zur Verbreitung und Veranschaulichung biblischer Geschichten oder für Umzüge und Prozessionen. Alle diese Artefakte offenbaren die tiefe Verbundenheit ihrer Schöpfer mit dem christlichen Glauben. Teilweise sind sie eher kindlich naiv, teilweise künstlerisch virtuos ausgeführt. Aber alle dienen sie dazu, den eigenen Lebensgang mit dem christlichen Jahreszyklus in Einklang zu bringen, die Wohnung zu dekorieren oder sich die alten Geschichten erneut ins Gedächtnis zu rufen.

Antoni Baran, Polen – Holzkelch

Wahrscheinlich kennt jeder von uns die sogenannten Herrgottswinkel in alten Bauernhäusern. Manch einer besitzt vielleicht noch ein Fatschenkind oder einen Wachsstock aus Großmutters Zeit. Aber religiöse Gebilde treten in unserer säkularen Welt im individuellen oder gemeinschaftlichen Leben zunehmend in den Hintergrund. Allenfalls die alljährlich aufgestellte Weihnachtskrippe hat in den Familien noch Tradition. Und natürlich finden sich dazu in der Ausstellung im Alten Schloss Schleißheim wunderschöne Exemplare aus der ganzen Welt.
Aber man wundert sich, was auch die Passionszeit für interessante und berührende Gegenstände religiöser Verbundenheit hervorgebracht hat. Zum Beispiel findet sich, ganz unten in einer Vitrine versteckt, eine Darstellung des letzten Abendmahls in Form eines Holzkelches.

Fastenkrippe aus Tirol

Spektakulär ist auch die Fastenkrippe aus Tirol. Sie besteht aus holzgeschnitzten und bemalten Figürchen in einem puppenhausähnlichen Kasten. Es werden sechs Szenen aus den letzten Tagen Jesu in den verschiedenen Räumen dargestellt. Über allem thront der Kalvarienberg mit der Kreuzigungsszene. Die Fastenkrippe gehört zu den sogenannten „gehenden Krippen", die Szenen können durch Ziehen an seitlichen Schnüren in Bewegung gebracht werden.
Das traditionell religiöse Polen ist mit einer Vielzahl von Kunsthandwerkern vertreten. Wir sehen beispielsweise einen geschnitzten Ölberg-Christus von Jan Lamecki oder die Szene des Judaskusses von Adam Zegadlo.

Judaskuss

Bei den Cunae-Indianerfrauen auf den San-Blas-Inseln in Panama war es Tradition, Vorder- und Rückenteil der Blusen mit sogenannten Molas zu schmücken. Dabei handelt es sich um aufwändig gearbeitete Ornamente, Pflanzen, aber auch biblische Szenen. Mehrere farbige Stoffschichten werden übereinandergelegt, durch Ausschneiden und Säumen vernetzt und mehrfarbig bestickt.

Mola-Bluse der Cunae-Indianerinnen

Aus Nigeria wird von Bisi Fakeye ein geschnitztes Relief mit Jesus vor Pilatus präsentiert. Pilatus wäscht sich in einer Schüssel die Hände „in Unschuld". Ein mexikanisches Andachtskästchen mit dem gekreuzigten Jesus aus Weißblech oder ein verspiegeltes blattgoldverziertes Andachtskästchen aus Peru haben unbekannte Schöpfer.

Kurios sind auch die Kreuzigungsszenen in Flaschen (vergleichbar dem Buddelschiff) oder die Vitrine mit den Arma Christi. Als Wappen oder Waffen Christi werden die Darstellungen der Marterzeichen, mit denen Christus gequält und getötet wurde, bezeichnet.

Die meisten Künstler und Kunsthandwerker sind unbekannt. Es ist auch nicht so wichtig, denn es handelt sich um Gebrauchskunst, häufig für den Eigenbedarf. Allerdings gibt es ein paar Künstler, die mit ihren Darstellungen durch den ganzen Festkalender hindurch besonders hervorstechen. Der 1977 verstorbene Hilario Mendivil aus Cuzco in Peru ist einer von ihnen. Er hat es in seiner Heimatstadt sogar zu einem kleinen Museum gebracht, in dem seine Kunst ausgestellt wird. Sein Markenzeichen sind die langen Hälse seiner Figuren.

La Virgen auf dem Löwenthron von Hilario Mendivil

In unserer heutigen Zeit ist nur mehr wenig Raum für religiöse Volkskunst. Viele Menschen haben ein eher kritisches Verhältnis zur Kirche. Lebenskrisen versuchen sie eher mit Yoga, Zen-Meditation, Tantra oder Psycho-Drogen zu bewältigen – nur nachrangig mit Hilfe ihrer christlich-religiösen Wurzeln. Die christlichen Feste gleiten zunehmend in reine „Brauchtumspflege“ ab, oder wir sehen darin nur einen zusätzlichen arbeitsfreien Tag.

Die Exponate der Ausstellung, die Gertrud Weinhold ihr Leben lang in der ganzen Welt zusammengetragen hat, sind eine der größten Sammlungen volkskundlicher Gegenstände christlicher Prägung und ein faszinierendes Beispiel gelebter Religiosität. Und ich finde, die Ausstellung macht Lust darauf, nach eigenen Familienstücken zu suchen und selbst oder mit Kindern welche zu schaffen.

Fangen wir doch einfach mit selbst bemalten Ostereiern an. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Im Alten Schloss gibt es auch hierzu zahlreiche Anregungen aus den unterschiedlichsten Winkeln der Welt.

Dr. Ulrike Artmeier-Brandt

Alle Bilder sind dem Buch von Gertrud Weinhold: Das Gottesjahr und seine Feste, Verlag Schnell & Steiner, München, 1986, entnommen.

Die Sonn- und Festtage der Passionszeit - Von Aschermittwoch bis Karsamstag

Aschermittwoch

Nachdem er lange Zeit ausschließlich in der römisch-katholischen Kirche gefeiert wurde, gewinnt der Aschermittwoch für die evangelischen Kirchen zunehmend an Bedeutung als Beginn einer Zeit der bewussten Enthaltsamkeit. Ein Aschekreuz auf der Stirn - das erlebt man unter Evangelischen selten. Und trotzdem leitet auch in den lutherischen Kirchen der Aschermittwoch die Passionszeit ein, eine Zeit der Einkehr und der Besinnung auf das Leiden Jesu Christi.

Invocavit

Invocavit – oder Invokavit: der erste Passionssonntag, sechster Sonntag vor Ostern; Der Sonntag hat seinen Namen nach einem Abschnitt aus Psalm 95: „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören.“

Um Versuchung geht es an diesem Sonntag:
Sie ist nicht zart und sie ist nicht aufregend und sie macht auch wenig Spaß. Auch wenn uns die Werbung etwas Anderes erzählt: Versuchung ist eine ernste Sache.
Wer versucht wird, bei dem steht nicht selten seine Integrität auf dem Spiel. Ehrlich sein, auch wenn ich dadurch Nachteile habe? Steuern hinterziehen, wenn es niemand sieht? Kann ich mir selbst treu bleiben? Um Versuchung geht es am Sonntag Invokavit. Von der Versuchung der Schlange - „Ihr werdet sein wie Gott“ - bis zu Jesus, der auf subtile Weise versucht wurde. Das Bekenntnis zu ihm und der Blick in die Heilige Schrift helfen, in der Versuchung zu bestehen und Gott richtig zu dienen: Hungrige zu speisen, Arme zu bekleiden. Und wenn es schwierig wird, sich daran zu erinnern: „Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre“, sagt Jesus zu Petrus.

Reminiscere

Gedenke, Herr, deiner Barmherzigkeit: Die Geschichte aus dem Markus-Evangelium erzählt von den „bösen“ Weingärtnern und gibt den liturgischen Grundton des Sonntags vor: Die Bitte um Vergebung, denn, wie es ein Gebet zum Tage

formuliert: „Gott, du hast täglich Grund, uns zu zürnen ... Lass uns nicht versinken in den Folgen unserer Eigenmächtigkeit.“

Der Sonntag Reminiscere („Gedenke!“) erinnert aber auch daran, dass es nicht selbstverständlich ist, in Frieden und Sicherheit seinen Glauben ausüben zu können, und ruft zum Gebet für Menschen auf, die sich Tag für Tag unter Bedrohung ihrer Existenz zu Jesus Christus halten. Was können wir tun? Menschen, die vor der Verfolgung geflohen sind, freundlich bei uns aufnehmen, uns für verfolgte Christen einsetzen und für sie beten, vielleicht an Reminiscere eine Kerze ins Fenster stellen – zum Zeichen, dass sie nicht vergessen sind.

Okuli

Oculi mei semper ad Dominum „Meine Augen [schauen] stets auf den Herrn“, Psalm 25,15.

Jesus nachzufolgen ist nicht einfach - das zeigt uns das Evangelium für diesen Sonntag. Die Textlesung gipfelt in der Aussage: Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück, ist nicht geeignet ... wer Rücksicht nimmt auf Bindungen, die ihn an seine eigene Vergangenheit fesseln, „der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“
Wer Jesus nachfolgen will, muss verzichten lernen, darf nicht zurückschauen. Wer Gott ernst nimmt, muss Entscheidungen treffen für ein Leben in Liebe und Hingabe. Die Bibel erzählt von Menschen, die Gott bis zum Äußersten gefordert hat: Jeremia, der um Gottes Willen verspottet wird; Elia, der auf der Flucht zu Tode erschöpft ist. Und doch erfahren gerade sie: Gott ist bei mir. Er macht mich stark.

Lätare

Laetare (lateinisch „freue dich!“), auch Freudensonntag genannt, ist der nach dem Anfangswort des Introitus in der römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Liturgie benannte vierte Passionssonntag.

Freut euch mit Jerusalem: Leitvers, Lesung und Lieder für diesen Sonntag sind wie ein Innehalten und Aufatmen - dem schweren Weg „hinauf nach Jerusalem“ zum Trotz. „Freut euch - allem Leiden zum Trotz!“ Freuen - warum? Weil schon im Sterben das Leben begriffen ist. Plastisch die Bilder, die Jesus wählt: Nur das Samenkorn, das in die Erde fällt, bringt Frucht. Brot muss verzehrt werden, um stärken zu können. Er selbst ist das Brot für uns, das jetzt schon den Hunger nach Leben stillt. Gottes Zusage gilt: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“

Judika

Judika oder Judica nach dem Anfang des Wochenpsalms für diesen Sonntag: „Schaffe mir Recht, Gott ...“
„Wer nicht hören will, muss fühlen.“ Wer sich nicht unterordnet, wer nicht gehorcht, muss oft genug die Konsequenzen tragen. Und doch: Blinder Gehorsam kann zur Katastrophe führen, ziviler Ungehorsam gar geboten sein.

Es ist ein harter Gott und ein blinder Gehorsam, den der Sonntag Judika beschreibt: Ein Gott, der Ungehorsam mit Strafen schlägt und Abrahams Gehorsam grausam auf die Probe stellt. Ein Gott, der Jesus abverlangt, als Opfer in den Tod zu gehen? Dunkel ist dieser Gott und fern.

Doch auf der anderen Seite steht Gott, der selbst gehorsam ist, der den Menschen dient und ihnen zum Leben verhilft. Auch hinter der dunkelsten Geschichte scheint das durch: Gott will, dass allen Menschen geholfen wird. Im Vertrauen darauf wird es möglich, sich auf Gott zu verlassen und dem Nächsten zu dienen.

Palmarum

Jesu Einzug in Jerusalem auf einem Eselsfohlen ist ein Bild, das in seiner Widersprüchlichkeit - der Eselskönig - auf das Kommende hindeutet. Die Hände, die eben noch Palmzweige schwingen, sind fast schon zu Fäusten geballt. Das „Hosianna“ wird zum gellenden „Kreuzige“-Ruf, fröhliche Gesichter erstarren zu Fratzen. Und doch ist es Jesu Tod am Kreuz, der den Menschen Leben bringt. Sein Weg ins Dunkel war ein Weg ins Licht, heute bekennen wir das. Im Geschlagenen, im Verachteten war Gott ganz nah. Nur wenige erkannten das, wie die Frau, die den Todgeweihten wie einen König salbte.

Foto: Peter Buck

Gründonnerstag

Eigentlich stammt das „Grün“ in Gründonnerstag vom „Greinen“(Weinen) der Büßer, die im Mittelalter an diesem Tag unter Bußbezeugungen wieder in die Kirche aufgenommen wurden. Der Gründonnerstag ist besonders durch das Gedenken an die Einsetzung des heiligen Abendmahls geprägt. Solches tut zu meinem Gedächtnis: „In der Nacht, da er verraten ward“ (1 Kor 11,23) erinnert daran, dass das Christentum als eine Mahl- und Tischgemeinschaft entstanden ist. Jesus nimmt sich viel Zeit zum Verabschieden, macht den Jüngern Mut, wäscht ihnen die Füße und gibt ihnen Worte und Zeichen für die Zeit ohne ihn. Und das Vermächtnis lebt. Noch heute bekennen Christen: Im Abendmahl ist Jesus ganz nah, auch nach 2000 Jahren noch. Er gibt uns an seinem neuen Leben Anteil. Ihn ehren wir, wenn wir einträchtig und ohne Trennungen das Brot brechen und den Wein teilen.

Karfreitag

Der Karfreitag (althochdeutsch „kara“ Klage, Kummer, Trauer) ist der Freitag vor Ostern. Am Karfreitag hören wir, wie der Sohn Gottes gekreuzigt wurde. An diesem Tag verlöschen die Kerzen, die bis dahin Zeichen für das lebendige Licht, das Jesus Christus selbst ist, gewesen sind, um erst in der Osternacht wieder am Osterlicht entzündet zu werden.
Die liturgische Farbe des Karfreitags und Karsamstags ist schwarz als Farbe des Todes und der Trauer. Wer kann ermessen, wie tief menschliches Leid geht? Hilflos und voller Furcht stehen wir davor. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wer so schreit, fühlt sich ganz allein. Doch Gott weicht dem tiefsten menschlichen Leid nicht aus.

Er begegnet ihm auf unbegreifliche Art: In Jesus begibt Gott sich selbst kompromisslos in die Nacht hinein. Er wird von Freunden verraten, verspottet, gefoltert und schließlich am Kreuz hingerichtet. Die ersten Christen bekannten: Jesus ist für unsere Sünden gestorben. Nichts, was wir tun, kann so schlimm sein, dass wir verloren gehen. Aber heute haben immer mehr Menschen Schwierigkeiten damit: Braucht Gott ein Opfer zur Sühne? Er braucht es nicht, aber er ist den Menschen im Leiden ganz nah. Keine Schranken soll es geben zwischen ihm und uns. Zeichen dafür ist das Kreuz, das Himmel und Erde verbindet.

Für viele evangelische Christen ist der Karfreitag der höchste Feiertag. Sie denken an diesem Tag an Jesu Leiden - beim heiligen Abendmahl und oft auch bei Kirchenmusik.

Während der Karfreitag der einzige Feiertag ist, an dem in der katholischen Kirche keine Eucharistie gefeiert wird, ist das Abendmahl von alters her fester Bestandteil des evangelischen Karfreitagsgottesdiensts.

Karsamstag

Der große Sabbat - so wird der Karsamstag bei Johannes 19,31 genannt. Am Karsamstag denken wir an die Grablegung Jesu und daran, dass er in die Hölle hinabstieg, um dort den Geistern zu predigen. Der Karsamstag gilt als Tag der Grabesruhe Jesu. An ihm wird keine Abendmahlsfeier gehalten. Während in der katholischen Kirche schon den ganzen Karfreitag über keine Glocken zu hören sind, können sie in evangelischen Gottesdiensten bis zur Sterbestunde noch läuten – dann herrscht auch hier Grabesruhe. Erst in der Osternacht werden die Glocken wieder erklingen und die frohe Botschaft von der Auferstehung verkünden.

Peter Buck

Andacht zur Todesstunde Jesu

Karfreitag, 30. März, 15 Uhr

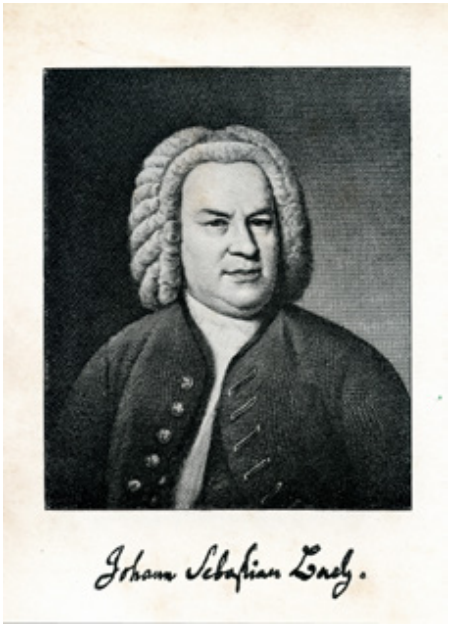
Trinitatiskirche

Musik: Margit Kovács
Texte: Martina Buck

Wort und Klang

Das Evangelische an den Passionsmusiken von Johann Sebastian Bach

Die Kirchenmusik von Johann Sebastian Bach wird heute als „typisch evangelisch“ empfunden. Was ist es aber, das dieses „typisch Evangelische“ ausmacht an seiner Musik? Liegt es an seinem enorm umfangreichen kirchenmusikalischen Schaffen und seiner überragenden Bedeutung als Komponist, die seine Musik in der evangelischen Kirche so dominant macht, dass sie allein deshalb schon mit dem Protestantismus in Verbindung gebracht wird? Oder lassen sich nachvollziehbare Bezüge finden zwischen den Ideen der Reformation und der Musik Bachs? Diese Fragen sollen am Beispiel der großen Passionsmusiken Bachs untersucht werden.



Als Bach am 31.3.1685 geboren wurde, war die Reformation bereits Geschichte: Der Thesenanschlag geschah 168 Jahre zuvor, Luther war seit 139 Jahren tot, und auch die Zeit der erbitterten Religionskriege war 1648 mit dem Westfälischen Frieden beendet worden. Allerdings war die Familie, in die Bach hineingeboren wurde, der Reformation eng verbunden, denn viele seiner Vorfahren waren Organisten und Kantoren in evangelischen Gemeinden gewesen.

Bach komponierte mehrere Passionsmusiken, von denen aber nur die beiden größten Werke vollständig erhalten sind, nämlich die nach dem Johannes-Evangelium und die nach dem Matthäus-Evangelium. Sie sind herausragende Werke seines Schaffens allein schon wegen der Dimensionen:
Die Spieldauer der Johannespassion beträgt etwa 120 Minuten, die der Matthäuspassion sogar etwa 160 Minuten. Wie die meisten evangelischen Komponisten vor ihm nutzt er Luthers Bibelübersetzung für den Text der als Rezitativ vorgetragenen Passionsgeschichte und ergänzt diesen Text durch Choräle, die das Geschehen kommentieren. Neu und in diesem Sinne protestantisch ist bei Bach jedoch eine weitere Kommentierung der Ereignisse durch die Vertonung freier Texte. So schrieb Bach seine Passionsmusiken nach einem „Libretto“, wie es später für Opernkomponisten üblich wurde. Für die Matthäuspassion schrieb C. F. Henrici (bekannt unter dem Pseudonym Picander) das Libretto im Auftrag Bachs, für die Johannespassion wird angenommen, dass Bach Texte unterschiedlicher Verfasser selbst zum Libretto zusammenstellte. Bach nutzte diese freien Texte dazu, die Dramatik des Geschehens bis hin zur Kreuzigung Christi immer wieder zu unterbrechen und aus einem mitunter sehr persönlichen Blickwinkel zu kommentieren. Daher erlauben diese Passionsmusiken einen besonderen Einblick in Bachs Verbindung zu den Ideen der Reformation.

Die umfangreichere Matthäuspassion stellt den Ereignissen des Karfreitags einen Teil voran, der von der Salbung Jesu in Bethanien und dem letzten Abendmahl handelt. Beide Teile werden von Chorälen eingeleitet und beendet, wobei hier der Chor geteilt ist und beide vierstimmigen Chöre miteinander in einen Dialog treten. Bereits der Eingangschoral ist ein Beispiel dafür, dass im Libretto eine persönliche Perspektive eingenommen wird:

Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen,
sehet, wen? den Bräutigam,
seht ihn wie? als wie ein Lamm.

O Lamm Gottes, unschuldig
am Stamm des Kreuzes
geschlachtet

sehet, was? seht die Geduld,

allzeit erfund´n geduldig
wiewohl du warest verachtet.

Seht wohin? auf unsre Schuld,

All Sünd hast du getragen,
sonst müßten wir verzagen,

sehet ihn aus Lieb und Huld
Holz zum Kreuze selber tragen.

Erbarm dich unser o Jesu.

So werden die Zuhörer mit hineingezogen in das Geschehen, und an den dramatischen Höhepunkten wird dieser persönliche Bezug ebenfalls deutlich:

Während die Jünger im Garten Gethsemane immer wieder

einschlafen und Jesus allein lassen, erklingt die Tenor-Arie „Ich will mit meinem Jesu wachen“, und als Joseph von Arimathia nach dem Tod Jesu um dessen Leichnam bittet, um ihn in seiner Grabstätte zu bestatten, singt der Bass die Arie „Mache dich, mein Herze rein, ich will Jesum selbst begraben.“

Ich sehe darin eine starke Verbindung zu den Ideen der Reformation: Nicht der lateinische Text des Evangeliums, sondern die deutsche Bibelübersetzung Luthers bildet die Grundlage der Passionen, und alle anderen Texte sind ebenfalls in deutscher Sprache verfasst, damit die Zuhörer direkt in ihrer Muttersprache angesprochen werden.

Durch den persönlichen Bezug der freien Texte wird die zeitliche Distanz zum biblischen Geschehen aufgehoben, und die Dramatik der Ereignisse wirkt sehr emotional auf die Zuhörer. Hierin zeigt sich Bach ganz als evangelischer Kirchenmusiker, indem er die Absicht der Reformation aufgreift, die Christen aus der Orientierung an vorgegebenen Dogmen zu lösen und in Glaubensfragen zu jeweils persönlicher Stellungnahme zu ermuntern.

Angetrieben wird die Dramatik in der Matthäuspassion durch die handelnden Personen:

Das Machtbewusstsein der Priester und Schriftgelehrten, die Wut und der Hass des Volkes, die Schwäche der römischen Obrigkeit, die zwar keine Schuld an Jesus findet, aber angesichts der aufgeheizten Stimmung im Volk nicht die ihr obliegende Entscheidung fällen mag und daher Zuflucht in einer „Volksabstimmung“ sucht; auf der anderen Seite die mutlosen Anhänger Jesu, die ihn im Stich lassen, sich wegdrücken, selbst der stärkste dieser Anhänger verleugnet Jesus drei Mal in der letzten Nacht vor dessen Tod, obwohl ihm gerade dies noch vorausgesagt wurde.

Ein Kaleidoskop menschlicher Schwächen und Niedertracht also - und wo bleibt die göttliche Sphäre?

Am Vorabend seines Todestages geht Jesus mit den Jüngern in den Garten Gethsemane („Meine Seele ist betrübt bis an den Tod, bleibet hier und wachet mit mir“). Er ruft seinen Vater zwei Mal, ohne eine Antwort zu erhalten. Ein weiteres Mal ruft er seinen Vater kurz vor seinem Tod am Kreuz, auch diesmal wird von keiner Antwort berichtet. Erst nach seinem Tod tritt die göttliche Sphäre in Erscheinung:

„Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stück von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebete und die Felsen zerrissen, und die Gräber täten sich auf und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Aber der Hauptmann und die bei ihm waren und bewahreten Jesum, da sie sahen das Erdbeben und was da geschah, erschraken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.“

Die Dramatik dieses Textes aus dem Evangelium wird durch eine aufwühlende Musik des ganzen Orchesters eindrucksvoll unterstrichen.

Welch ein Gegensatz zur Weihnachtsgeschichte: Hier begegnen sich göttliche und irdische Sphäre, Gottes Sohn kommt als Mensch auf die Erde, und den Hirten auf dem Feld wird diese frohe Botschaft durch Gottes Engel und die Menge der himmlischen Heerscharen verkündet. Im Weihnachtsoratorium komponiert Bach dazu eine Musik, in der sich die Schalmeien-Melodien der Hirten mit den Pauken und Trompeten der Engel abwechseln.
In der Passionsgeschichte bleiben die Menschen dagegen unter sich bis zu dem Moment, an dem alles vollbracht ist. Für eine billige Schuldzuweisung – hier die bösen Juden, dort die guten Christen – findet sich in Bachs Libretto allerdings keine Grundlage. Bereits der Eingangschoral nimmt uns mit in die Verantwortung: „Seht wohin? auf unsre Schuld!“ Die Zuhörer werden immer wieder daran erinnert, dass es unsere Sünden sind, deretwegen Jesus in den Tod geht.
In der Musikgeschichte markiert das Werk Bachs den Endpunkt in der Entwicklung eines Musikstils. Als er 1750 starb, wurde seine Musik schon als veraltet empfunden, zu streng, zu kompliziert. Man neigte einem „galanten Stil“ zu, der den Boden bereitete hin zur „klassischen Musik“. Nach Bach kam die Aufklärung, die sich von den dogmatischen Traditionen gelöst hatte, für die Bibeltext und Choral nicht mehr dieselbe Bedeutung für die Gestaltung der Kirchenmusik hatten.
Bachs Matthäus-Passion geriet in Vergessenheit. Es ist das Verdienst des zum evangelischen Christentum übergetretenen Juden und Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, das Werk wiederentdeckt und im Jahr 1829 zur Aufführung gebracht zu haben, gut 100 Jahre nach der Uraufführung.
Dies leitete eine Renaissance der Musik Bachs ein, und gerade die Matthäus-Passion eroberte sich einen festen Platz im Konzertbetrieb. Es muss allerdings bezweifelt werden, ob eine Aufführung der Passion im Konzertsaal zur ästhetischen Unterhaltung und Erbauung der Zuhörer in Bachs Sinn gewesen wäre; für ihn war die Passionsmusik liturgischer Bestandteil des Gottesdienstes.

Mit Blick auf die eingangs gestellte Frage bleibt zusammenfassend die Feststellung, dass die Passionsmusiken klar erkennbar die Ideen der Reformation aufgreifen.

Nach dem Zerfall der antiken Welt hatten sich die Christen zunehmend daran gewöhnt, die Verantwortung für ihr moralisches Leben den Stellvertretern Gottes auf Erden zu überlassen, also dem Papst, den Bischöfen und Priestern. Sie waren überzeugt, damit ihr Heil im Jenseits erlangen zu können.

Dagegen setzte Luther die Rechtfertigung jedes einzelnen Christen durch seinen Glauben allein und die Erlösung durch Gottes Gnade, deren sichtbares Zeichen der Tod am Kreuz und die Auferstehung von Jesus sind. Die freien Textteile der Passionsmusiken nehmen immer wieder Bezug gerade auf diese Vorstellung, dass Jesus mit seinem Tod unsere Sünde auf sich nimmt und uns von unserer Schuld erlöst. Zur Illustration sei abschließend der vorletzte Choral der Johannes-Passion zitiert, der sich an die Szene der Grablegung Christi anschließt:

Ruht wohl, ihr heiligen Gebeine,
die ich nun weiter nicht beweine,
ruht wohl und bringt auch mich
zur Ruh.

Das Grab, so euch bestimmet ist,
und ferner keine Not umschließt,
macht mir den Himmel auf und
schließt die Hölle zu.

Jochen Barth

Fastenbräuche in der katholischen Kirche

Liebe Leserin, lieber Leser,

sicherlich erinnern Sie sich noch an die Zeit der blinkenden Weihnachtsbäume, der vielen Geschenke und kulinarischen Leckereien? Auch wenn der eine oder andere in Versuchung geraten könnte, dieses Jahr an einen Aprilscherz zu glauben, feiern wir doch in einigen Wochen bereits das nächste große Fest: die Auferstehung Jesu Christi. Damit bricht die Zeit an, in der alle Christen fröhlich Halleluja singend durch die Straßen Oberschleißheims laufen.

Doch bevor es soweit ist, kommt eine Zeit, in der mancher Katholik ein gewisses Versuchungsproblem bekommt, wenn man ihm ein Stück Sahnetorte vor die Nase hält. Denn dem Weihnachts- und Osterfest geht jeweils eine mehrwöchige Fastenzeit voraus, damit sich der Einzelne und die Gemeinschaft auf diese Feste innerlich wie äußerlich vorbereiten können. Und gut katholisch ist diese Zeit von vielen Bräuchen und Traditionen geprägt.

So beginnt im Unterschied zur Passionszeit, wie die Fastenzeit vor Ostern im evangelischen Sprachgebrauch heißt, diese bereits am Aschermittwoch und nicht am darauffolgenden Sonntag.

Eingeleitet wird sie mit einem Gottesdienst, bei dem Gläubige auf der Stirn ein Aschekreuz als Zeichen der Buße und der Aufforderung zur Umkehr erhalten. Die Asche besteht übrigens aus verbrannten Überresten der an Palmsonntag verwendeten Palmzweige des Vorjahres. Bereits im Alten Testament finden sich Beispiele für einen derartigen Brauch.

Ebenfalls wird dort für die Dauer der Fastenzeit ein Zeitraum von 40 Tagen angegeben. So fastet Mose 40 Tage, bevor er die beiden von Gott geschriebenen Gesetzestafeln empfängt (Ex 34). Auch der Prophet Elija bereitet sich auf die Begegnung mit Gott vor, indem er 40 Tage lang unterwegs ist zum Gottesberg (1 Kön 19,8). Von Jesus wird im Neuen Testament überliefert, dass er ebenfalls über diesen Zeitraum in der Wüste fastete (Mt 4,2). Daher könnte man annehmen, dass die Fastenzeit gut biblisch abgeleitet 40 Tage dauert. Wer jedoch genau zählt, wird feststellen, dass es von Aschermittwoch bis zum Ostersonntag 46 Tage sind.

Die Fastensonntage werden nämlich nicht mitgezählt. An diesem Tag wird die Auferstehung Jesu gefeiert und dementsprechend handelt es sich hierbei um einen Freudentag, der das Fasten aufhebt. Daher dürfen Katholiken an ihnen auch ihre geliebte Sahnetorte essen.

Ohne die Sonntage von Aschermittwoch bis Karsamstag sind es genau 40 Tage. Allerdings hat die römisch-katholische Kirche bereits 1969 in Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils das Kirchenjahr neu geordnet mit dem Beschluss, die Fastenzeit an Gründonnerstag enden zu lassen. So stehen die 40 Tage als symbolische Zahl für einen umfassenden Zeitraum der Umkehr und Neuausrichtung des eigenen Lebens auf die Gemeinschaft mit Gott.

Beim Karfreitag handelt es sich ebenso wie beim Aschermittwoch um einen gebotenen, also für alle Katholiken geltenden Fast- sowie Abstinenztag, wobei letzteres den Verzicht auf Fleisch einschließt.

Seit vielen Jahren ist es an diesen Tagen Brauch, als Ersatz Fisch zu essen. Während es heute wohl eher andersherum ist, stammt dieser Brauch noch aus einer Zeit als das Essen von Fleisch Zeichen des Reichtums war und Fisch eher als Mahl armer Menschen galt. Während es für die

Passionszeit

Fastenzeit früher genaue Vorschriften gab, wie viele Bissen man essen und wie viele Schlucke man trinken durfte, gibt es heute nur noch eine vereinfachte Ordnung, nach der Gläubige am Tag eine volle Mahlzeit und zwei kleinere Stärkungen zu sich nehmen sollen, wobei auch während des ganzen Jahres am Freitag, dem Gedenktag des Todes Jesu, auf Fleisch verzichtet werden soll.

Liturgisch lässt sich die Fastenzeit daran erkennen, dass der Priester die Farbe violett im Gottesdienst trägt als Ausdruck für eine Zeit des Übergangs und der Verwandlung. Eine Ausnahme stellt der vierte Fastensonntag „Laetare“ dar. An diesem Tag wird gefeiert, dass die Mitte der Fastenzeit überschritten ist und damit Ostern näher rückt, weshalb sich dessen liturgische Farbe Weiß als Ausdruck der Freude mit dem Violett der Fastenzeit vermischt und der Priester folglich Rosa trägt, wenn er denn so ein Gewand besitzt.

Die Kreuze und Bilder in den Kirchen werden ab da bis Karfreitag verhüllt. In einigen Kirchen hängt während dieser Zeit ein Hungertuch im Altarraum, in Anspielung an den Jerusalemer Tempelvorhang, der den Allerheiligsten Bereich abtrennte. Im Mittelalter wurde so der gesamte Altarraum verhüllt und der Gottesdienst konnte nur mehr gehört werden. Außerdem wird in den Gottesdiensten kein Halleluja vor dem Evangelium gesungen und an den Sonntagen im Gottesdienst kein Gloria.

Erst an Gründonnerstag wird wieder Gloria gesungen, bei dem die Kirchenglocken und die Orgel zum letzten Mal ertönen.
Anschließend fliegen die Glocken bzw. ihre Klöppel einer Legende zufolge nach Rom. Die Erklärungen für dieses Tun sind vielfältig, von einem angeblichen Beichtgang über eine gemeinsame Mahlzeit mit dem Papst bis hin zum Abholen der Ostereier, um diese dann im Gras zu verstecken, ist die Rede. Erst zum Gloria in der Osternacht kehren die Glocken wieder zurück und ertönen dann erneut gemeinsam mit der Orgel. In der Zeit des „Glockenausflugs“ ziehen Kinder, meist Ministranten, mit hölzernen Lärminstrumenten, sogenannten „Ratschen“, durch die Straßen der Dörfer und rufen auf diese Weise zu den Gottesdiensten und Gebetszeiten. Der fürchterliche Klang der Ratschen soll die Menschen an die Leidenszeit Jesu erinnern und zumindest ihren Ohren ermöglichen, daran teilzuhaben.

Doch bevor die Fastenzeit mit dem Gründonnerstag endet, beginnt die letzte Woche, die Karwoche, mit dem Palmsonntag. Vielerorts finden Prozessionen statt in Anklang an den Einzug Jesu in Jerusalem (vgl. Mt 21,1-11). Hierbei tragen Gläubige Palmbuschen, uraltes Sinnbild des Lebens und des Sieges, mit. Ein Brauch ist es, einen Zweig davon im Anschluss an das Kruzifix zuhause zu stecken.

Am Mittwoch vor Gründonnerstag sollen sich, wenn möglich, alle Priester einer Diözese in ihrer Kathedrale versammeln, wobei der Bischof in der Chrisammesse die heiligen Öle (Katechumenenöl, Krankensalbungsöl und Chrisam) für das nächste Jahr weiht. Beim Gottesdienst am Abend wird der Einsetzung des Abendmahls gedacht und in Erinnerung an die Fußwaschung der Jünger durch Jesu (vgl. Joh 13,1-11), wäscht der Priester ebenfalls zwölf Menschen die Füße. Außerdem werden an diesem Tag traditionellerweise grünes Gemüse und Eier verspeist, eigentlich ein vorchristlicher Brauch, der eine Heilwirkung sowie die Kraft des Frühlings im eigenen Körper verspricht.

Da Gläubige während der Fastenzeit angehalten sind neben dem Fasten auch verstärkt zu beten und Almosen zu geben, entstand der Brauch des Fastenessens als Zeichen der Solidarität mit ärmeren Menschen. Zu einem solchen Essen wird nach einem Sonntagsgottesdienst eigeladen und eine spezielle Fastensuppe oder auch ein einfacher Eintopf verzehrt. Der dadurch entstehende Erlös wird an soziale Projekte gespendet.

Eine weitere Besonderheit sind Fastenpredigten. Dabei handelt es sich um eine Predigtreihe, die zumeist an den Fastensonntagen, aber außerhalb des normalen Sonntaggottesdienstes stattfinden. Darum ist es dem Prediger in diesem Rahmen auch erlaubt, länger als die in der katholischen Kirche üblichen 8-10 Minuten zu reden. Diese Predigten sollen dazu anregen, den eigenen Glauben zu vertiefen, und einladen, das eigene Leben am Evangelium auszurichten. In Oberschleißheim finden dieses Jahr Fastenpredigten am 25.02., 04.03. und 11.03. jeweils um 17:00 Uhr statt.

Schließlich ist die Fastenzeit auch die Zeit des Starkbieres. Dieses besonders kräftige und damit kalorienreiche Bier haben im Mittelalter Mönche gebraut, um während des Fastens den mühevollen Alltag des Klosterlebens zu bestehen. Am bekanntesten der deshalb angeblichen fünften Jahreszeit der Bayern ist wohl der Starkbieranstich am Münchener Nockherberg mit dem traditionellen „Derblecken“ der Politiker und dem satirischen Singspiel.

Franziska Ilmberger

Konzert in der Luther-Nacht
Foto: Peter Buck

#reform action 2017

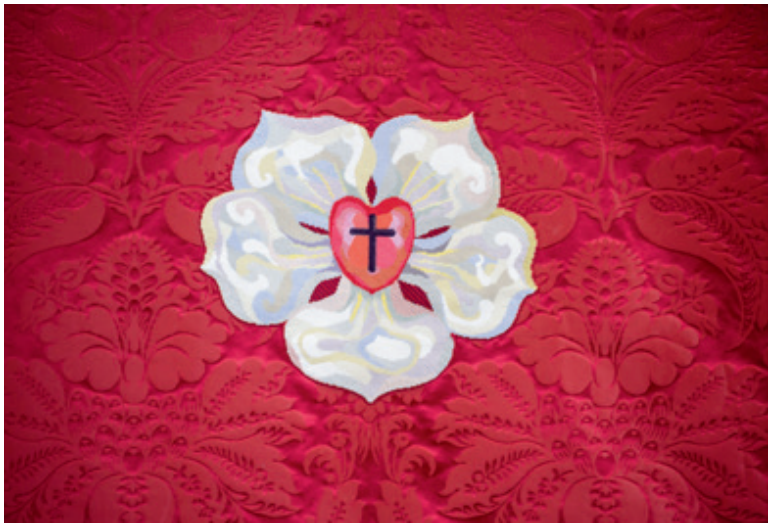
Das Reforma
Bilder ein

Ökumenischer Pilgerweg durch Oberschleißheim
Foto: Peter Buck

Vortrag von Werner „Tiki“ Küstenmacher
Foto: Peter Buck

Siegerbilder des Malwettbewerbes „Mein Bild der Freiheit“
Foto: Gönke Klar

tionsjubiläum
es Jahres



Konzert der „Drei Chöre“ aus Oberschleißheim
Foto: Gönke Klar

Sommerfest: Martina Buck als Katharina von Bora
Foto: Gönke Klar

Die Feier der Osternacht in der Trinitatiskirche

In der Osternacht ereignete sich das Wunder der Auferstehung Jesu. Als die Frauen morgens - so wie der Evangelist Lukas schreibt: sehr früh - zum Grab kamen, um den Leichnam Jesu zu salben, da fanden sie das Grab leer vor. Jesus war nicht mehr da, er war auferstanden.
Diese eine Nacht ist anders als alle anderen Nächte, in denen die Trauer ungehindert Einzug halten und Ängste ins Unermessliche wachsen können: Sie birgt das Wunder des Lebens. Sie bringt Jesus aus dem Tod ins Leben zurück. Und sein Kommen ist mehr als eine bloße Wiederkehr: Es ist der Sieg des Lebens über den Tod, der Sieg der Liebe Gottes über die Bosheit der Welt. Dieser Neuanfang macht jedem Menschen zu jeder Zeit und an jedem Ort einen Neuanfang möglich.

Die Feier der Osternacht vollzieht den großen Weg von der Schöpfung der Welt durch die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel bis hin zum Leben, Sterben und Auferstehen Jesu. Sie beginnt in der dunklen Kirche, die dann erhellt wird vom Licht der Osterkerze und erfüllt vom Ruf: „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“.
Die Weitergabe des Osterlichts an jede und jeden nach der Lesung des Osterevangeliums zeugt von der Hoffnung, die die Auferstehung Jesu für alle Menschen eröffnet.
Die Tauferinnerung und das Abendmahl gehören zum festen Bestand der Feier:
Christen bekräftigen, dass sie zu Christus gehören und durch ihn das Leben haben – symbolisiert durch das Taufwasser. Manchmal werden auch - wie in der Zeit der frühen Christenheit - in der Osternacht Jugendliche oder Erwachsene getauft.

Das gemeinsame Abendmahl ist Zeichen der Gemeinschaft, die die Christen mit dem Auferstandenen haben und zugleich Freudenmahl für das Leben.

Übrigens: Im Jahr 325 einigte man sich nach längerem innerkirchlichen Streit darauf, das Fest der Auferstehung Jesu auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond zu legen – so wird es auch heute noch gefeiert.

In diesem Jahr ist Ostern am 1. April, die Osternacht in der Trinitatiskirche beginnt um 5.30 Uhr.

Im Anschluss an den Gottesdienst ist ein gemeinsames Osterfrühstück im Gemeindesaal, zu dem gerne etwas mitgebracht werden kann.

Martina Buck

Die Seele atmen lassen - Gott in der Sehnsucht begegnen

„Über Glauben spricht man nicht.“ – Weit gefehlt. Geistliche Begleitung hilft, den eigenen Glauben mit dem liebevollen Blick eines anderen zu sehen – und daran zu reifen.

Einfach anhalten im Getriebe des Alltags. Die eigene Lebenssituation bewusst wahrnehmen im Gespräch mit einem Menschen, der mitgeht und dabei bleibt, der verstehend und wertschätzend da ist. Neu entdecken, was mich leben lässt, meine Wurzeln, mein Fundament, mein Glück, meine Beziehungen, mein Glaube. Unterscheiden lernen, was dem Leben dient, und sich bewusster entscheiden.

Gott und seinen Weg mit mir erspüren. Und so wachsen – immer mehr ins Leben hinein.“

Das Wirken Gottes im eigenen Leben zu entdecken und zu bejahen – dabei soll die Geistliche Begleitung Menschen unterstützen. Sie vertraut darauf, dass Gott alle Menschen beim Namen gerufen hat und seinen eigenen Weg mit ihnen geht. Dabei stehen ihnen Menschen an der Seite, die sie auf diesem spirituellen Weg begleiten: Bayernweit haben sich weit über 80 Personen zu geistlichen Begleiterinnen und Begleitern ausbilden lassen - wahrnehmungsfähige Menschen, die, „wach sind für die Nöte von Kirche und Welt und die einüben, barmherzig zu sein.“

Denn Geistliche Begleitung, kann Menschen befähigen, wacher, sensibler und klarer zu erkennen und zu handeln.

Auf dem Schwanberg, einem evangelischen Zentrum für Meditation und Fortbildung, an dem auch ein evangelischer Frauenorden nach den Regeln der Benediktiner lebt, habe ich erfahren, wie wertvoll Geistliche Begleitung für das eigene Leben sein kann.

Das hat mir viel gebracht für meinen eigenen Lebensweg mit Gott. Besonders die Ermutigung, mit allem vor Gott da sein zu dürfen, war hilfreich.

Zu hören: Alles, was ist, darf sein. Der Glaube an die Liebe Gottes rutschte vom Kopf tiefer ins Herz. „Ich habe erfahren, dass Christus mit mir auch in allen meinen Unvollkommenheiten an sein Ziel kommt.“

Das Konzept hat mich überzeugt und so habe ich selbst die Ausbildung zum geistlichen Begleiter und Spiritual dort durchlaufen.

Die Suche nach dem, was mich antreibt, hat mein Leben reicher und tiefer gemacht. Ich habe erfahren, dass Gott mir gerade in meiner Sehnsucht begegnet. „Das öffnet einen ganz weiten Raum! Was für ein liebevoller Gott, der meine Sehnsucht so ernst nimmt!“

Aufmerksamer und achtsamer werden, für die eigenen Bedürfnisse und den eigenen Weg. Das schenkt auch Kraft in Familie und Beruf. Die

Foto: Peter Buck

Barmherzigkeit Gottes im eigenen Leben zu entdecken, lässt es leichter fallen, auch mit anderen barmherzig zu sein.

Alle vier bis sechs Wochen treffe ich mich mit meiner geistlichen Begleiterin. Spannend, welche Glaubens- und Lebensthemen sich hinter so mancher Alltagsfrage verbergen.

Falls Sie selbst einmal das Angebot der Geistlichen Begleitung in Anspruch nehmen wollen, sprechen Sie mich an. Ich stehe für Gespräche gerne zur Verfügung oder kann Ihnen eine Begleiterin oder einen Begleiter vorschlagen.

Peter Buck, Diakon
(www.diakon-buck.de)

Fragen und Antworten zur Geistlichen Begleitung

Geistliche Begleitung – ein Wunsch?

Kennen Sie das? Auf Zeiten von Ausgeglichenheit und Sicherheit folgen manchmal Phasen des Zweifels. Einschnitte im Lebenslauf lassen uns neu fragen:

Ist der Weg, den ich eingeschlagen habe, der richtige? Ist er sinnvoll? In solchen Momenten spüren Sie vielleicht Leere und Unzufriedenheit. Sie suchen Antworten im Glauben. Oder der Glaube, den Sie einmal hatten, gibt Ihnen keinen Halt mehr, und Sie vermissen Gottes Nähe.

Vielleicht leiden Sie darunter, wie wenig Sie zu dem kommen, was Ihnen in Ihrem Leben wichtig ist. Gerne würden Sie deshalb für sich Prioritäten neu klären.

Solche Gedanken möchten Sie gerne mal mit jemandem in Ruhe besprechen: Ihren Fragen gemeinsam nachgehen, das Hintergründige in Ihrem Leben entdecken und Gott im Alltag mehr Raum geben. ...

Geistliche Begleitung könnte dabei helfen, Ihr Leben aus einem anderen Blickwinkel wahrzunehmen. Neu nach Gott zu fragen und dem Glauben zuzutrauen, dass er trägt. Anstehende Entscheidungen miteinander erwägen.

Geistliche Begleitung – ein Angebot

Geistliche Begleitung meint regelmäßige Gespräche mit einem Menschen, der Zeit für Sie hat und ganz Ohr ist. Sie erzählen von Ihrem Leben, von Ihrer Sehnsucht und Ihren Wünschen, von dem, was gelingt, und von dem, was schwierig geworden ist. Ausgangspunkt ist dabei immer Ihre eigene Lebens- oder Glaubenssituation.

Ihr Gegenüber hört aufmerksam zu, versucht zu verstehen, fragt nach und vertieft das Gehörte mit eigenen Gedanken. Und Sie beide schauen gemeinsam, was der Glaube an Gott bei all dem bedeutet, und wo mehr Leben in Fülle möglich ist. Gelegentlich bekommen Sie auch Impulse für die Gestaltung der persönlichen Spiritualität.

Geistliche Begleitung geschieht in Nachbarschaft zur klinischen Seelsorge und Supervision, ohne an ihre Stelle zu treten. Einen psychotherapeutischen Prozess kann sie nicht ersetzen, aber mitunter – in guter gegenseitiger Absprache – ergänzen.

Geistliche Begleitung – ein Weg

Gespräche mit einer geistlichen Begleiterin oder einem geistlichen Begleiter können helfen,

- eigene Erfahrungen in Worte zu fassen und Bedürfnisse deutlicher wahrzunehmen,
- herauszufinden, was in der gegenwärtigen Lebenssituation gut tut und was nicht,
- größere Klarheit und Mut im Blick auf die nächsten Schritte zu finden,
- die Beziehung zu sich selbst und zu andern zu klären und zu vertiefen,
- die Beziehung, die Gott zu uns sucht, bewusster wahrzunehmen,
- Schritte zu gehen, die Beziehung zu Gott im Alltag zu gestalten,
- mehr Klarheit auf dem „inneren Weg“ und Gewissheit im persönlichen Glaubensleben zu gewinnen.

Geistliche Begleitun – der Rahmen

Geistliche Begleitung ist ein meist unentgeltliches Angebot der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Geistliche Begleitung als persönlicher, spiritueller Wachstumsprozess ist meist auf einen längeren Zeitraum angelegt. Die Gespräche finden in regelmäßigen, jeweils verabredeten Abständen statt.
Verschwiegenheit und gegenseitiges Vertrauen sind Grundvoraussetzungen. Ein erstes Gespräch dient dem gegenseitigen Kennenlernen und der Absprache.
Geistliche Begleiter und Begleiterinnen haben in der Regel eine theologische Ausbildung und einen entsprechenden Fortbildungskurs absolviert und lassen sich auch selbst geistlich begleiten.

Abschied und Aufbruch - Dekan Uli Seegenschmiedt

Dekan Uli Segenschmiedt *Foto: privat*

Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, ER wird's WOHLmachen. (Psalm 37, Vers 5)

„Jung bleibt der Mensch, der immer wieder den Mut hat, neu anzufangen." Das schrieb mir vor 40 Jahren ein Freund in ein Erinnerungsbuch. Und das beherzige ich nun, wenn ich nach 14½ Jahren den Münchner Norden verlasse.

Ich starte zum 1. Februar 2018 wieder als Gemeindepfarrer, und zwar in der Kirchengemeinde Berlin-Mariendorf – und freue mich auf diesen Anfang. Dabei folge ich dem Ruf der Liebe, weil meine Lebensgefährtin Michaela Achberger als Psychotherapeutin in der Hauptstadt tätig ist.
Als ich im Mai 2003 bei Ihnen als Dekan im Münchner Norden begann, wohnte diesem Anfang zunächst kein Zauber inne, wie Hermann Hesse schreibt.
Viele Veränderungen galt es zu gestalten im Prodekanat - und letztlich auch privat. Ermutigen - Ermöglichen - Erneuern ... mit diesem Motto war ich angetreten. Ob mir das gelungen ist?

Direkte Wege waren mir lieber als verschlungene, aber auch weite Wege wie der spanische Jakobsweg haben es mir angetan. Ich durfte mit Ihnen Abschiede und Einführungen erleben, Jubiläen feiern, markante Wegpunkte begleiten.

Die 14 Gemeinden des Münchner Nordens und vor allem ihre Mitarbeitenden habe ich lieb gewonnen. Begleitet habe ich mich dabei immer gefühlt, angefangen von den stellvertretenden Dekanen Hans M. Schroeder und Christian Weigl im Prodekanat, bestens unterstützt von Sylvia Erber im Büro und mit dem nettesten Pfarrkapitel der Welt.

Gesichter von jung bis alt stehen mir jetzt vor Augen. Letztendlich aber war ich vor allem begleitet von Gott, so wie es der Psalmvers verspricht. Manches an Entwicklung macht mich nachdenklich: die Gemeindegliederzahlen sind rückläufig, Gebäude werden von manchen als Last empfunden, die Aufgaben werden nicht weniger. Das Vorhandene als Schatz dankbar neu entdecken und sich gleichzeitig für den Wandel öffnen – das scheint mir ein Geheimnis gelingenden Lebens. Ich habe dabei im wahrsten Sinne Federn gelassen, aber auch Flügel bekommen. Sie tragen mich nun an einen anderen Ort.

Mit einer guten Portion Wehmut und viel Vorfreude. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und die Zusammenarbeit!

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu; denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht. (Evangelisches Gesangbuch Nr. 369, 7).

Herzlich Ihr

Uli Seegenschmiedt, Dekan

Foto unten: Regionalbischöfin Breit-Keßler. und Dekan Seegenschmiedt mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden (Foto: Privat)

Ich glaub. Ich wähl. - Am 18. Oktober sind Kirchenvorstandswahlen

In allen evangelischen Gemeinden Bayerns sind die über 2,2 Millionen Christinnen und Christen aufgerufen, neue Kirchenvorstände zu wählen. „Ich glaub. Ich wähl." – so lautet der bayernweite Slogan auch für die Kirchenvorstandswahl 2018. Er provoziert ein wenig und setzt verschiedene Assoziationen frei: Es ist nicht mehr selbstverständlich, zu glauben. Viele Menschen wählen ihren Glauben, auch wenn er – theologisch betrachtet – Gottes Geschenk ist. Der Glaube lebt von der Mitgestaltung und Wahlen sind eine Form dazu. Freie Wahlen und die Gestaltungsmöglichkeiten von Ehrenamtlichen zeichnen unsere evangelische Kirche aus. Ja, in Kirchenvorstandswahlen zeigt sich die Lebendigkeit von Gemeinde.

Kirchenvorstand ist Gemeindeleitung

Zusammen mit Pfarrerin Martina Buck leitet der Kirchenvorstand unsere Kirchengemeinde und übernimmt Verantwortung für eine ganze Bandbreite von geistlichen, gemeindlichen, diakonischen, kirchenpolitischen und natürlich auch verwaltungstechnischen und finanziellen Aufgaben. Wie können wir für die Menschen vor Ort da sein? Welche Angebote brauchen wir? Wie sieht der Gottesdienstablauf aus? Wie können wir unsere Gebäude erhalten? Wer vom Kirchenvorstand beteiligt sich an der Konfirmation?
Mit solchen Fragen – und mit noch viel mehr – beschäftigt sich der Kirchenvorstand.

Vorbereitung der Wahl

Die Wahl wird vorbereitet durch den Vertrauensausschuss, dem aus dem derzeitigen Kirchenvorstand die Vertrauensfrau Gönke Klar, Pfarrerin Martina Buck und zwei weitere Mitglieder angehören werden, dazu kommen noch drei weitere gewählte Kirchenmitglieder. Ab Mitte Juni steht der endgültige Wahlvorschlag fest, den der Vertrauensausschuss aufgestellt hat.

Kandidatinnen und Kandidaten

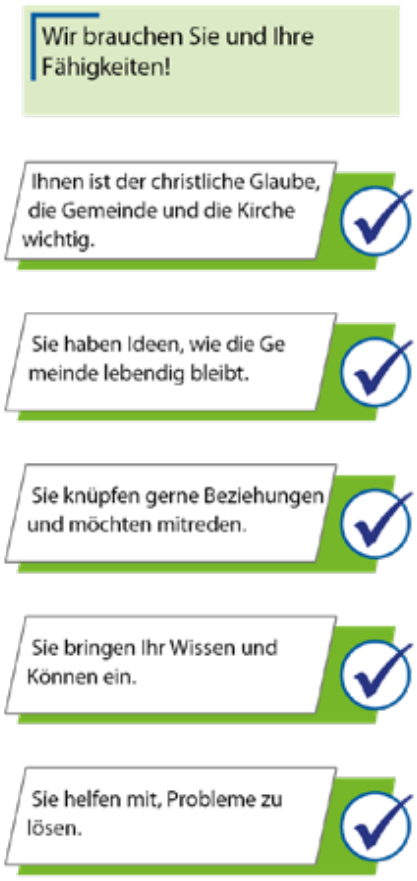
Es werden 6 Mitglieder des Kirchenvorstandes direkt gewählt, zwei weitere Mitglieder werden nach der Wahl in den Kirchenvorstand berufen. Die Kandidatenliste soll mindestens 12, höchstens 18 Namen beinhalten. Die Kandidaten müssen mindestens 18 Jahre sein.
Haben Sie Lust mitzumachen? Fällt Ihnen jemand ein, der Lust hat? Sprechen Sie uns an!

Wählen dürfen Sie, wählen dürft Ihr!

Wahlberechtigt im Oktober sind Sie dann, wenn Sie seit mindestens drei Monaten Mitglied unserer Gemeinde sind und am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet haben. Konfirmierte Jugendliche dürfen schon ab dem vollendeten 14. Lebensjahr zur Wahl gehen. Die Wahlbenachrichtigungen werden ihnen dazu im September per Post zugehen.

Briefwahl

Allen Wahlberechtigten werden Briefwahlunterlagen verschickt. Sie müssen diese nicht extra beantragen! Sie brauchen nur Ihre Kandidaten und Kandidaten ankreuzen und den Brief abschicken!



Wahllokal

Selbstverständlich können Sie auch ins Wahllokal kommen, entweder nach dem Gottesdienst ab 11.30 Uhr im Gemeindesaal oder ab 14 Uhr im Seniorenpark.

Weitere Informationen zu Wahl und Briefwahl finden Sie auf unserer Homepage:
www.trintiatiskirche.org

oder unter

www.kirchenvorstand-bayern.de .

Ich glaub. Ich wähl.

Machen wir uns auf den Weg, gemeinsam unsere Gemeinde zu gestalten.

Ihre Pfarrerin Martina Buck

Der Herr ist mein Hirte - ein Tag für unsere Konfis und ihre Eltern

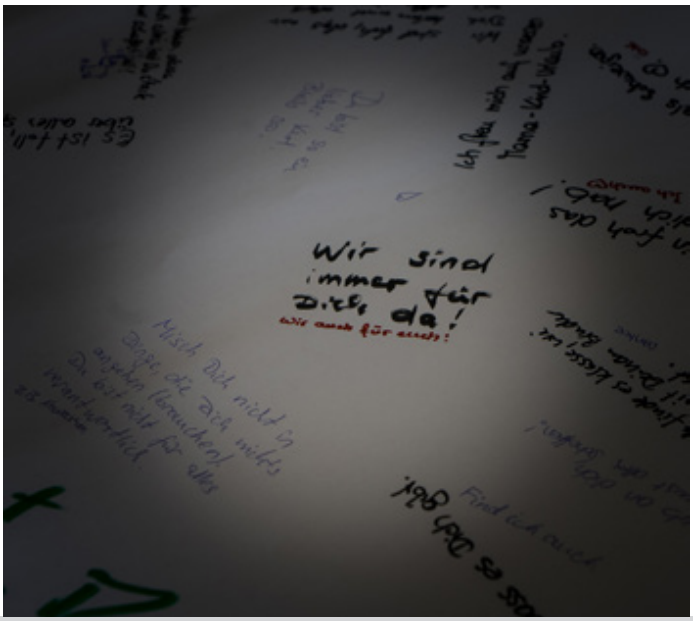
Ein Samstag im Januar, es ist Konfi-Konfielterntag: Einmal während der Konfizeit gibt es einen solchen gemeinsamen Tag zum Thema Bilder. Welches Bild habe ich von dir? Welches von mir? Was wollen die Konfis ihren Eltern mal sagen und umgekehrt? In einem 2. Teil geht es um die Bilder, die wir von Gott haben, die uns auch die Bibel zeigt und vorgibt, es geht um die Entwicklung hin zu einem Gottesbild, das auch die schwierigen Lebensphasen integrieren kann.

Fotos (3) Peter Buck

Und dann wird es kreativ: Die Konfi-Konfielternteams gestalten einen Schuhkarton zu einem Satz aus Psalm 23, dem Psalm mit ganz vielen unterschiedlichen Bildern von Gott. In einer Andacht am Schluss werden die Kartons angeschaut, Eltern und Konfis erzählen, was ihnen an ihrem Satz wichtig ist.
Wir sind immer für dich da – wir auch für euch! Der Satz der Eltern wurde so kommentiert von den Konfis, es ist ein toller Satz mit viel Dankbarkeit auf beiden Seiten. Und es ist ein Satz, der auch zu unserem Bild von Gott passt: ER ist für uns da, und wir Menschen für Gott, indem wir in den Gottesdienst kommen oder in seinem Namen für andere Menschen da sind.

Unsere Konfis -
auf die Konfirmation am 6. Mai 2018
bereiten sich vor

Aus Datenschutzgründen
veröffentlichen wir
in der Webausgabe keine Namen ...



Weltgebetstag – 2. März 2018 – Liturgie aus Surinam – Gottes Schöpfung ist sehr gut!

Titelbild zum Weltgebetstag 2018: „Gran tangi gi Mama Aisa (In gratitude to mother Earth)", Sri Irodikromo, © Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Surinam, wo liegt das denn?
Das kleinste Land Südamerikas ist so selten in den Schlagzeilen, dass viele Menschen nicht einmal wissen, auf welchem Kontinent es sich befindet. Doch es lohnt sich, Surinam zu entdecken: Auf einer Fläche weniger als halb so groß wie Deutschland vereint das Land afrikanische und niederländische, kreolische und indische, chinesische und javanische Einflüsse.
Der Weltgebetstag am 2. März 2018 bietet Gelegenheit, Surinam und seine Bevölkerung näher kennenzulernen. „Gottes Schöpfung ist sehr gut!" heißt die Liturgie surinamischer Christinnen, zu der Frauen in über 100 Ländern weltweit Gottesdienste vorbereiten.

Surinam liegt im Nordosten Südamerikas, zwischen Guyana, Brasilien und Französisch-Guyana. Mit seinen rund 540 000 Menschen ist Surinam ein wahrer ethnischer, religiöser und kultureller Schmelztiegel. Der Großteil der Bevölkerung lebt in Küstennähe, überwiegend in der Hauptstadt Paramaribo. In dieser als UNESCO-Weltkulturerbe geschützten Stadt steht die Synagoge neben einer Moschee; christliche Kirchen und ein Hindutempel sind nur wenige Häuserblocks entfernt. In Surinam, wohin Missionare einst den christlichen Glauben brachten, ist heute fast die Hälfte der Bevölkerung christlich. Neben der römisch-katholischen Kirche spielt vor allem die Herrnhuter Brudergemeine eine bedeutende Rolle.

Doch das traditionell harmonische Zusammenleben in Surinam ist zunehmend gefährdet. Die Wirtschaft des Landes ist extrem abhängig vom Export der Rohstoffe Gold und Öl und war es bis 2015 auch vom Bauxit. Schwanken die Preise auf dem Weltmarkt, so trifft dies den surinamischen Haushalt empfindlich. Das einst gut ausgebaute Sozialsystem ist mittlerweile kaum noch finanzierbar. In den Familien nimmt Gewalt gegen Frauen und Kinder zu. Vermehrt brechen schwangere Teenager die Schule ab. Frauen prostituieren sich aus finanzieller Not.

In Gebet und Handeln verbunden mit Surinams Frauen sind am 2. März 2018 hunderttausende Gottesdienstbesucherinnen und besucher in ganz Deutschland. Mit Kollekten und Spenden fördert das deutsche Weltgebetstagskomitee das Engagement seiner weltweiten Projektpartnerinnen. Darunter ist auch die Frauenarbeit der Herrnhuter Brüdergemeine in Surinam. Sie bietet qualifizierte Weiterbildungen für Jugendleiterinnen an, die jungen Frauen in Schwierigkeiten zur Seite stehen.

Lisa Schürmann

Weltgebetstag in Oberschleißheim
Freitag, 2. März 2018
in der kath. Pfarrkirche St. Wilhelm

Mach mit!

Besuche ein fremdes Gotteshaus!

Du bist mit der Kirche in deiner Gemeinde vollauf zufrieden? Wie schön! Aber es gibt noch zigtausend andere Kirchengebäude, neuere und steinalte, katholische, evangelische, freikirchliche, orthodoxe. Wie drückt sich zum Beispiel an deinem Urlaubsort der Glaube der dortigen Gemeinde in Stein aus? Schau mal rein! Es könnte ja sein, dass du hinterher dein eigenes Gotteshaus mit neuen Augen siehst.

Vgl. Psalm 26,8: HERR, ich habe lieb die Städte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.

Christi Himmelfahrt – Konzert „Damenwahl" in der Trinitatiskirche

Wir feiern in Oberschleißheim, Christi Himmelfahrt traditionell auch mit einem Konzert um 20 Uhr. In diesem Jahr werden uns unsere Organistin Margit Kovács am Cembalo und Tatiana Flickinger mit der Blockflöte in die Barockmusik von, mit, wegen und für die Dame des 18. Jahrhunderts entführen.

Andernorts mag der Herrentag begangen werden, in der Trinitatiskirche stehen Frauen im Mittelpunkt.

Beide Musikerinnen sind Meisterinnen ihrer Instrumente und Fachfrauen für barocke Musik. Mit viel Liebe zur barocken Musik und dem Anspruch, diese mit einer Überfülle an Freude, Eleganz, Kreativität und Wissen in die heutige Zeit zu transportieren, spielen sie Werke, die ohne Frauen nicht entstanden wären. Denn in der von Männern dominierten Welt des 18. Jahrhunderts agierten bisweilen Damen der feinen Gesellschaft im Hintergrund – elegant, eloquent und manchmal sogar einflussreich.

So auch in der Welt der Musik, wo Damen als Mäzeninnen, Musikerinnen, mitarbeitende Ehefrauen oder als Komponistinnen die Männerwelt inspirierten und beeinflussten. Sonaten, Arien, Opern, eine Vielzahl Musik wäre nicht geschrieben und für uns überliefert worden ohne musikliebende, einflussreiche und begabte Frauen des Barock.

Tatiana Flickinger (Flöte) und Margit Kovács (Cembalo) beim gemeinsamen Konzert.
Foto: Flickinger

Damenwahl – Himmelfahrtskonzert in der Trinitatiskirche
Donnerstag, 10. Mai 2018 – 20 Uhr

Auf dem Programm von Margit Kovács und Tatiana Flickinger stehen:

Die MÄZENIN - Eleonora Magdalena Gonzaga von Mantua-Nevers mit Schmelzer

Die SCHÜLERIN - Prinzessin Anne, Princess Royal und Prinzessin von Oranien mit Händel

Die KOMPONISTIN - Elisabeth Jacquet de la Guerre

Die PROTAGONISTIN - Susanna im Bade mit Giovanni Bassano

Die EHEFRAU - Maria Catharina Textor mit Telemann

Die MUSIKERINNEN - des Ospedale della Pietá mit Vivaldi

„Das Reich Gottes ist da“ (Markusevangelium 1,15) – das ist die Frohbotschaft mit der Jesus sein öffentliches Wirken beginnt. Sie ist die Basis, von der her das ganze Leben in einem neuen Licht erscheint: Wir sind beschenkt, Augenblick für Augenblick, im Übermaß. Das Reich Gottes ist da, spürbar, greifbar, wirkmächtig schon im heute und jetzt!

Der Exerzitienweg lädt alle ein, etwas zu erahnen von dieser Wirklichkeit und daraus Freude zu finden an neuen Schritten im Leben.

Machen Sie einfach mit!
Teilnehmen kann jede und jeder, die und der die Bereitschaft mitbringt für eine tägliche Zeit des Betens und der Besinnung, zuhause oder an einem anderen günstigen Ort. Und auch Zeit findet für ein wöchentliches gemeinsames Treffen aller Teilnehmer in der Gruppe. Bei diesen Treffen gibt es Raum für Stille, Austausch zu den Erfahrungen und Entdeckungen auf dem Übungsweg und eine Einführung in die nächste Woche mit thematischen Impulsen.

Nähere Informationen beim ersten Treffen: Dienstag, 20. Februar, um 20 Uhr im Pfarrheim St. Wilhelm, Theodor-Heuss-Str. 25.

Die weiteren Treffen sind jeweils Dienstag um 20 Uhr, der Abschluss ist am Dienstag, 20. März um 19.30 Uhr.

Begleiter:
Michael Raz, PV Oberschleißheim
Martina Buck, Trinitatiskirche

Zur besseren Planung bitten wir um Anmeldung in den Pfarrämtern oder per Mail:

mraz@ebmuc.de
pfarramt.oberschleissheim@elkb.de

Anmeldeschluss ist
Freitag, 16. Februar 2018

Zwergerl

Der Zwergerl-Treff für Mütter, Väter und Kleinkinder ist jeden Dienstag ab 10 Uhr im Gemeindesaal.
Der Zwergerl-Treff ist eine gute Gelegenheit, andere Familien mit kleinen Kindern kennen zu lernen, gemeinsam zu frühstücken, zu ratschen und zu singen. Willkommen ist jeder unabhängig von Glauben und Religion.
Leitung: Melanie Wahlster; Kontakt über das Pfarramt.

Spiele-Abend

Gewinnen und verlieren, sich die beste Taktik überlegen, gemeinsame Sache machen, Glück im Spiel haben – oder auch Pech!

Alles ist möglich beim Spiele-Abend, der normalerweise am ersten Donnerstag im Monat um 20 Uhr im Gemeindesaal stattfindet.

Informationen gibt es bei Gönke Klar, Telefon: (089) 28 74 95 25 oder E-Mail:
goenke.klar@trinitatiskirche.org.

Die nächsten Spiele-Abende sind am 1. März 2018, 12. April 2018, 3. Mai 2018 und 7. Juni 2018.

Kindergarten „Regenbogenhaus“

Die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Oberschleißheim ist Mitglied im Zweckverband EKIM

Evangelische Kindertagesstätten
im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München
EKiM Zweckverband

Landwehrstraße 11, 80336 München
Tel. 55 116 - 160 / Fax 55 116 - 178
Geschäftsführung: Johanna König-Müller und Franz Krammer

Der Zweckverband betreibt in Oberschleißheim, Professor-Otto-Hupp Str. 27 b die Kindertageseinrichtung Kindergarten Regenbogenhaus

mit 75 Plätzen für Kinder ab 3 Jahren.

Öffnungszeit	Montag bis Donnerstag von	7.00 Uhr bis 17.00 Uhr
	Freitag	7.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Leiterin: Gabriele Hliwa, Tel. 315 40 02 / Fax 37 55 98 63

Kindersommer

Eine Freizeit

für Kinder im Alter zwischen 7 und 13 Jahren

4. – 12. August 2018

Burg Hoheneck

Leitung:
Pfarrer Steffen Barth

Auskunft und Prospekte im Pfarramt

Regelmäßige Gottesdienste

Wir feiern Gottesdienste in der Regel sonntags um 10.15 Uhr in der Trinitatiskirche, am 1. und 3. Sonntag im Monat mit Abendmahl,
am 1. Sonntag im Monat wird alkoholfreier Traubensaft gereicht.

Abendgottesdienste - mittendrin

In der Mitte des Monats und in der Mitte der Woche einmal Atem holen, zur Ruhe kommen, sich auf Gott und die Welt besinnen, Musik hören und mitsingen: Im meditativen Abendgottesdienst in der Trinitatiskirche haben Sie die Gelegenheit dazu!

Der Abend kann danach ausklingen bei Gespräch und einem gemeinsamen Glas Wein oder Wasser oder Saft im Gemeindesaal. Schauen Sie doch einfach beim nächsten Mal vorbei!

Die nächsten mittendrin-Gottesdienste sind am 14. Februar 2018, 14. März 2018, 18. April 2018, 16. Mai 2018 und 13. Juni 2018.

Die Gottesdienste an den Sonntagen der Passionszeit

Sonntag, 18.02. Invocavit
10.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
mit Vikar Friedemann Krocker

Sonntag, 25.02. Reminiscere
10.15 Uhr Gottesdienst
mit Pfarrerin Martina Buck

Sonntag, 4.03. Okuli
10.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
mit Pfarrerin Kathrin Frowein

Sonntag, 11.03. Lätare
10.15 Uhr Gottesdienst
mit Diakon Peter Buck

Sonntag, 18.03. Judika
10.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
mit Vikar Friedemann Krocker

Sonntag, 25.03. Palmarum
10.15 Uhr Gottesdienst zum Palmsonntag
mit Pfarrerin Martina Buck

Mini-Gottesdienst

Die fröhlichen Gottesdienste für Familien mit Kindern bis zu einem Alter von ungefähr zehn Jahren beginnen jeweils um 11.30 Uhr in der Trinitatiskirche, im Sommer bei schönem Wetter auch im Garten. Im Anschluss sind alle zum gemeinsamen Mittagessen im Gemeindesaal oder im Garten eingeladen. Die nächsten Minigottesdienste mit Gönke Klar und ihrem Team sind am 4. Februar 2018, 18. März 2018 und 17. Juni 2018.

Kindergottesdienst

Kinder ab dem Vorschulalter sind ganz herzlich zum Kindergottesdienst eingeladen: Nach dem gemeinsamen Beginn des Gottesdienstes in der Kirche gehen die Kinder nebenan in den Gemeindesaal und feiern dort Kindergottesdienst. Die Kindergottesdienste gestaltet Anna-Helene Dick mit einem Team. Die nächsten Kindergottesdienste, Beginn jeweils um 10.15 Uhr in der Kirche, sind am 25. Februar 2018, 11. März 2018, 29. April 2018 und 10. Juni 2018.

Gottesdienste vor Ort

Evangelische Gottesdienste feiern wir immer sonntags um 10.15 Uhr in der Trinitatiskirche; außerdem finden in den Oberschleißheimer Seniorenneinrichtungen regelmäßig evangelische Gottesdienste mit Abendmahl statt.

Im Seniorenpark - Begegnungsraum im Keller, jeweils um 15.30 Uhr: am 29. März 2018, 30. Mai 2018 und 25. Juli 2018.

Im Haus St. Benno – Hauskapelle, jeweils um 16 Uhr: am 20. Februar 2018, 20. März 2018, 17. April 2018, 15. Mai 2018 und 19. Juni 2018

Taufen

Aus Datenschutzgründen veröffentlichen wir in der Webausgabe keine Namen ...

Trauungen

Aus Datenschutzgründen veröffentlichen wir in der Webausgabe keine Namen ...

Bestattungen

Aus Datenschutzgründen veröffentlichen wir in der Webausgabe keine Namen ...

Chor der Trinitatiskirche

Seit 2009 besteht der Chor der Trinitatiskirche, er tritt auf in Gottes-diensten und in Konzerten.

Wer Freude am gemeinsamen Singen hat, ist gerne willkommen - ob mit oder ohne Chorerfahrung!
Die Proben finden in der Regel montags statt, von 19.30 bis 21 Uhr.

Leitung des Chores:
Martina Wester
martina.wester@trinitatiskirche.org

Bete konkret für einen Menschen in Not!

Mach mit!

Zum Schluss eines Gottesdienstes gibt es das so genannte „Fürbittengebet". Da betet die Gemeinde für Menschen, die unter Hunger und Krieg leiden, für Kranke und Einsame. Du kannst aber natürlich auch privat um Gottes Hilfe bitten für jemanden, dessen Not dir leidtut. Für einen Angehörigen, für eine Arbeitskollegin, für einen Nachbarn. Konkret für jemanden die Hände zu falten, bringt mehr, als über dessen Unglück zu lamentieren.

Vgl. Jakobus 5,16: Betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Offene Kirche

Kirchen sind Herbergen,
Orte zum Ausruhen und
Schöpfen neuer Kraft, Orte der Nähe Gottes.

Und das nicht nur zu Gottesdienstzeiten. Deshalb haben wir unsere Trinitatiskirche am
Samstag und am Sonntag nach dem Gottesdienst bis in die Abendstunden geöffnet.

Kommen Sie, verweilen Sie, zünden Sie eine Kerze an für sich oder für den Menschen, der das Licht Gottes im Moment besonders braucht.

Wir sind für Sie da

Adressen – Konten

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde
Lindenstraße 4, 85764 Oberschleißheim,
Telefon: (089) 315 04 41 - Fax: (089) 315 14 11
E-Mail: pfarramt.oberschleissheim@elkb.de - Internet: www.trinitatiskirche.org

Bankverbindungen:

Münchner Bank Oberschleißheim
IBAN: DE55 7019 0000 0005 7053 80

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg
IBAN: DE58 7025 0150 0120 6746 68

Über diesen Code finden Sie mit Ihrem Smartphone die Kirchengemeinde im Internet.

Wir können Gott mit dem Verstande suchen, aber finden können wir ihn nur mit dem Herzen

Josef von Eötvös

Pfarrerin
Martina Buck
Lindenstraße 4
85764 Oberschleißheim
Telefon: (089) 315 04 41
Fax: (089) 315 14 11
martina.buck@elkb.de

Vikar
Friedemann Krocker
Tel. (089) 3150441
friedemann.krocker@elkb.de

Pfarramt / Sekretariat
Alrun Schliemann
Öffnungszeiten des Pfarramtes:
Di. + Mi + Fr. von 9 bis 12 Uhr
Telefon: (089) 315 04 41
Fax: (089) 315 14 11
pfarramt.oberschleissheim@elkb.de

Jugendarbeit
Diakon Herbert Wasner
Evangelische Jugend
Schleißheim
Gerhart-Hauptmann-Straße 10
85716 Unterschleißheim
Telefon: (089) 317 814 12
Fax: (089) 317 814 45
ej.schleissheim@elkb.de

Kirchenmusik / Organistin
Margit Kovács
margit.kovacs@trinitatiskirche.org

Chor der Trinitatiskirche
Martina Wester
martina.wester@trinitatiskirche.org

Vertrauensfrau des Kirchenvorstands
Gönke Klar
Hein-Neufeld-Straße 4
85764 Oberschleißheim
Telefon: (089) 28 74 95 25
goenke.klar@trinitatiskirche.org